

DER ORDEN DES KÖNIGS SALOMO

Von Dr. phil. Leonard Galley.

Nach einer wahren Begebenheit

Das ist nun schon einige Jahre her. Ich hatte in Clenze zu tun und wollte über Kassau und Spithal nach Schnega zurück. Da traf ich mit einem Fremden zusammen, der desselben Weges ging. Er fiel mir gleich auf dadurch, dass er anders ging als andere Leute. Er schlenkerte kaum mit den Armen, dafür aber wiegte und drehte er sich ungezwungen ein wenig in den Hüften bei jedem Schritt. Das war kein Marschieren, es war ein Gleiten und Schreiten. Das lockte mich. Ich ging neben ihm her, und wir kamen ins Gespräch.

Worüber wir sprachen? Ich weiß es nicht mehr. Ein gleichmäßig starker, fast kühler Wind wehte von Nordwesten. Es war wohl sommerlich, doch nicht eigentlich warm. Die Sonne schien, doch nicht sehr hell.

Plötzlich blieb der Fremde vor einem Baume der Landstraße stehen und schaute nach einem grauen Fleck an der Rinde, in Bruthöhe. Dann trat er herzu. Da saß ein großer Nachschmetterling, ein sehr schönes Tier. Hatte am Baume wohl Schutz vor dem Winde gesucht. Mit einer wundersamen Behutsamkeit löste es der Fremde vom Baumstamme und setzte es sich auf die Brust. Da blieb es nun an der linken Seite ganz still sitzen. Der Fremde ging ruhig mit mir weiter, aber sein Schreiten war nun noch behutsamer, fast majestätisch. Mit jedem Schritte schien er auf das Tier Rücksicht zu nehmen. |

„Soll man es nicht töten?“ sagte ich. „Seine Raupen machen doch sicher viel Schaden!“

„Nein!“ sagte er. „Ich weiß nicht, ob es nicht eine seltene aussterbende Art ist. Ich will nicht helfen, Deutschlands Tierwelt zu verarmen. Und überhaupt! Die Erde ist doch nicht für uns allein geschaffen. Ich habe ihn ja verleitet, mir auf die Hand und die Brust zu steigen, weil er mir dort am Baume, vor aller Augen, zu unsicher saß.“ Er sagte es ganz ruhig und freundlich. Da konnte ich nichts einwenden.

Wir sprachen nun von den Tieren; dass sie auch beseelte Wesen seien, wir wir, nur mit weniger Verstand und Freiheit; dass man ihre Sprache verstehen könne, wenn man sie nur recht liebe. Die Töne der Tiere, so meinte der Fremde, seien eine unmittelbare Sprache der Seele, wie unsere Musik. Um aus ihnen die Meinung der Tiere zu erschließen, brauche man nur zu beobachten, was gerade das Tier beachte.

Es fiel mir wie Schuppen von den Augen. War der schöne Schmetterling nicht wie ein lebender Orden an der Brust des Fremden? Sicherlich, das war ein Orden des weisen Königs Salomo, der hatte ja auch die Sprache der Tiere verstanden. So etwas musste wohl der Fremde auch denken. Dann und wann sandte er dem Tiere Blicke voll Liebe, ja Zärtlichkeit zu. Da war dann aber auch ganz deutlich ein freudiger Stolz zu sehen.

Wir näherten uns dem Dorfe Kassau. „Wird er nicht wegfliegen“, meinte ich, „wenn sich die Umgebung so ändert und wir vor dem Winde geschützt sind?“ „Das weiß ich nicht“, antwortete der Fremde schlicht.

Nun wohnte dort aber eine alte Bekannte von mir, mit ihrem dreijährigen Knäblein. Ich wollte sie begrüßen und bat den Fremden, mich zu begleiten. Die Frau nötigte uns, einzutreten. Was ich kaum geglaubt hatte, selbst im Zimmer blieb der Schmetterling an seinem Orte sitzen. Wirklich König Salomons Orden! dachte ich.

Nun entdeckte aber der kleine Knabe den Schmetterling und schaute ihn unverwandt an, mit sehnsüchtigen Augen. Wir wandten uns zum Abschied. Da gab es Tränen. Das Kind wollte den Schmetterling. Einen Augenblick schien der Fremde zu denken. Dann trat er ruhig an das Kind heran, neigte sich ihm zu und sagte fast scherzend: „Nimm ihn dir!“.

Selbst beim Neigen hatte sich das Tier nicht vom Orte gerührt. Als aber die tollpatschigen kleinen Kinderhändchen nach ihm griffen, flog es munter davon, hinauf in die Bäume, wo es ein besseres Ruheplätzchen fand als dort an der offenen Landstraße. Der Fremde verfolgte seinen Flug mit selig lächelnden Blicken und das Kind mit staunenden Augen, in denen noch die großen Tränen standen. Das war schon vor der Haustüre.

Was dachten Sie eben, als das Kind den Schmetterling wollte?“ fragte ich, denn ich bin nämlich Psychologe, also von Beruf indiskret.

Soll ich dem Kinde die Freude versagen? Soll ich das schöne Tier nutzlos quälen und töten lassen? Ich lasse es auf ein Gottesurteil ankommen!

Mir schien nun, dass in der Welt der Geister der Fremde seinen Orden stolz weitergetragen hat, König Salomos Orden.